

# Evangelii gaudium

Stimmen der Weltkirche

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

## Kleine Christliche Gemeinschaften in Ostafrika vor dem Hintergrund von *Evangelii gaudium*

von Joseph G. Healey

Papst Franziskus genießt in Afrika große Popularität, und sein Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* erfreute sich begeisterter Resonanz. Im November 2013 erschien in dem in Nairobi ansässigen Verlag Paulines Publication Africa (Paulus-Schwestern) die erste afrikanische Ausgabe. Den Einband zierte ein sehr schönes Foto vom Papst, wie er ein afrikanisches Mädchen umarmt. Das Buch ist der 53. Titel der Reihe „The Pope Speaks“. Es ist sehr gefragt und erschien schon in der vierten Auflage mit 11.000 bereits gedruckten Exemplaren. Das Schreiben ist in Amharisch, Französisch, Swahili und andere afrikanische Sprachen übersetzt worden.

Die Katholiken in den ostafrikanischen Ortskirchen nutzen das Buch seit seinem Erscheinen in der privaten und öffentlichen Andacht, im Gespräch, an Gedenk- und Einkehrtagen, in Workshops sowie in Seminaren und Kursen in den an die Catholic University of Eastern Africa (CUEA) angeschlossenen Hochschulen. Die pastorale, praktische und bodenständige Art des Papstes spricht viele Menschen an. Für die Mitglieder der 120.000 Kleinen Christlichen Gemeinschaften<sup>1</sup> in der AME-CEA-Region<sup>2</sup> war das Buch eine große Hilfe und Inspiration.

---

<sup>1</sup> Kleine Christliche Gemeinschaften (KCG) (englisch: Small Christian Communities; SCCs) wird in diesem Aufsatz als Oberbegriff verwendet. Sie sind die allgemeine Verkörperung des neuen Weges, in Afrika Kirche zu sein. Auch einige französischsprachige Autoren verwenden bevorzugt die englischsprachige Bezeichnung „SCC“, weil sie auf die „Größe“ der Gemeinschaften Bezug nimmt. Auf dem afrikanischen Kontinent sind noch weitere englische und französische Bezeichnungen geläufig: BCC (Basic Christian Community), BEC (Base/Basic Ecclesial Community), CEB (Communautés Eclésiiales de Base) und CEVB (Communautés Eclésiiales Vivantes de Base).

<sup>2</sup> AMECEA steht für „Association of Member Episcopal Conferences in

Mein Bestreben ist es, das Apostolische Schreiben Evangelii gaudium in Bezug zu den ostafrikanischen Kleinen Christlichen Gemeinschaften zu setzen. In *Building the Church as Family of God: Evaluation of Small Christian Communities in Eastern Africa* finden sich gegenwärtig 16 Verweise auf das Schreiben.<sup>3</sup>

### Fallstudie zu einem Workshop über Kleine Christliche Gemeinschaften<sup>4</sup>

Einer der ersten Workshops zum Apostolischen Schreiben fand in Äthiopien statt. Mit 35 Teilnehmern widmete sich der vom 17. bis 19. Februar 2014 am Galilee Centre im äthiopischen Debre abgehal-

---

Eastern Africa“ (Vereinigung der Bischofskonferenzen Ostafrikas). Mitglieder der AMECEA sind die neun englischsprachigen Länder Ostafrikas: Eritrea (1993), Äthiopien (1979), Kenia (1961), Malawi (1961), Süd-Sudan (2011), Sudan (1973), Tansania (1961), Uganda (1961) und Sambia (1961). Die Republik Süd-Sudan ist seit dem 9. Juli 2011 unabhängig, die beiden sudanischen Staaten sind jedoch weiterhin Teil der Bischofskonferenz. Somalia (1995) und Dschibuti (2002) haben Beobachterstatus. Die AMECEA ist eine von acht regionalen Bischofskonferenzen unter dem Dach des SECAM (Symposium of Episcopal Conferences of Africa and Madagascar = Symposium der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar).

<sup>3</sup> Dieses regelmäßig aktualisierte und gebührenfrei abrufbare E-Book ist auf der Small Christian Communities Global Collaborative Website unter folgender Adresse erhältlich: <http://www.smallchristiancommunities.org/ebooks/47-ebooks-.html>, 8.10.2014.

<sup>4</sup> Folgende Links zu Berichten über diesen Workshop gibt es: „ETHIOPIA: 35 People Attend the Workshop on Small Christian Communities“, in: *AMECEA Online Newsletter*, Ausgabe 37, 21.2.2014, ([http://amecea.blogspot.com/2014/02/ethiopia-35-people-attend-workshop-on.html?utm\\_source=AMECEA+Newsletter&utm\\_campaign=29c836c001-AMECEA\\_Online\\_Newsletter\\_6\\_5\\_2013&utm\\_medium=email&utm\\_term=0\\_85fa866553-29c836c001-6746297](http://amecea.blogspot.com/2014/02/ethiopia-35-people-attend-workshop-on.html?utm_source=AMECEA+Newsletter&utm_campaign=29c836c001-AMECEA_Online_Newsletter_6_5_2013&utm_medium=email&utm_term=0_85fa866553-29c836c001-6746297), 3.7.2014); „Promoting Small Communities in Ethiopia in the Light of Pope Francis. ‚The Joy of the Gospel‘“, in: *Small Christian Communities Global Collaborative Website*, <http://www.smallchristiancommunities.org/africa/ethiopia/273>

tene National SCCs Workshop dem Thema Stärkung von Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Äthiopien vor dem Hintergrund des Apostolischen Schreibens *Evangelii gaudium* von Papst Franziskus. Teilgenommen haben Vertreter aus zehn Diözesen sowie verschiedenen Instituten, Organisationen, Pastorkoordinatoren und CARITAS: 20 Priester, sechs Glaubenschwestern, sieben männliche und zwei weibliche Laien.

Den thematischen Schwerpunkt bildeten die wichtigsten Abschnitte von *Evangelii gaudium*. In erster Linie ging es um die integrale ganzheitliche Entwicklung und die gemeinsame pastorale Planung unter den in Äthiopien herrschenden Bedingungen. Deutlich wurde dies auch in einem Interview mit Erzbischof Berhaneyesus Demerew Souraphiel, dem Erzbischof von Addis Abeba, in dem er seiner Unterstützung für die Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Äthiopien Ausdruck verlieh.

Finanziert wurde der Workshop von der Pastoralabteilung der äthiopisch-katholischen Kirche in Zusammenarbeit mit der Pastoralabteilung der AMECEA. Dieser Workshop ist der dritte Workshop einer Reihe nationaler Workshops über Kleine Christliche Gemeinschaften in den neun AMECEA-Ländern. Geleitet wurde er von Pater Febian Pikiti und Pater Joseph Healey, MM.

Abba Hagos Hayish, CM, Generalsekretär der Katholischen Bischofskonferenz Äthiopiens, betonte in seiner Eröffnungsrede zum Workshop, dass die vielen Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Äthiopien einen Beitrag zur Umsetzung der Empfehlungen im Hirtenbrief „The Church We Want to Be: Elements for a Common Vision of the Pastoral Action of the Catholic Church in Ethiopia“ der Katholischen Bischofskonferenz Äthiopiens leisten können.

Nach dem Prinzip *Learning by Doing* bildeten die Teilnehmer drei kleine Gemeinschaften, die den Namen von Schutzheiligen mit besonderem äthiopischem Bezug trugen: St. Michael (zwei Basisgemeinden) und Heiliger Gebremichael, CM, für drei gesonderte Sit-

zungen in Amharisch, der offiziellen Amtssprache Äthiopiens. Im Mittelpunkt einer Abendandacht standen die Abschnitte zum Thema Freude und Begeisterung in Kapitel 5 von Evangelii gaudium. Mit Hilfe der Reflexionsmethode bzw. des Reflexionsprozesses Sehen – Urteilen – Handeln widmete sich der Workshop neun Herausforderungen in der Katholischen Kirche und in der äthiopischen Gesellschaft im weiteren Sinne: Armut, Arbeitslosigkeit, Auswanderung junger Menschen aus Äthiopien und ihre Abkehr von der Katholischen Kirche, Fortwährende Glaubensbildung, Kirche und Basisgemeinden, Interreligiöser und ökumenischer Dialog sowie Heirat und Familienleben. Auf der Basis des Lektionars gab es einen Austausch im Glauben zum Evangelium des kommenden Sonntags: Festtag der Mutter Gottes von der Barmherzigkeit.<sup>5</sup>

Zu den Höhepunkten des Workshops über Kleine Christliche Gemeinschaften zählte eine partizipatorische und interaktive Lehr- und Lernform mit dem Schwerpunkt auf der Analyse, Wiederbelebung und Freude aus der Evangelisierung und dem Priesteramt. Es entstanden ein Slogan und ein Song zum Thema „Die Freude aus dem Evangelium ist meine Stärke“ sowie eine zweiteilige afrikabezogene DVD mit dem Titel „The Church in the Neighborhood: Small Christian Communities“ mit einem Teil zu Leben und Aktivitäten von Kleinen Christlichen Gemeinschaften und einem zweiten zu Diensten in Kleinen Christlichen Gemeinschaften.

Folgende Handlungsempfehlungen für Äthiopien wurden ausgesprochen:

---

<sup>5</sup> Vgl. *Lk* 1,39–56.

- Schulung ausgewählter pastoraler Akteure an Evangelii gaudium;
- Planung und Terminierung von TOT-Workshops (Training of Trainers) an Evangelii gaudium auf Ebene der Diözese und des Pfarrbezirks;
- Übersetzung von Evangelii gaudium in die örtlichen Sprachen;
- Erstellung einer Kurzfassung des Schreibens und deren Verteilung an die Gemeinden und Pfarrbezirke;
- Einrichtung von Foren für Gespräche, Reflexion und Austausch auf verschiedenen Ebenen;
- Einrichtung von Basisgemeinden (Kleinen Christlichen Gemeinschaften) sowie Analyse und Wiederbelebung der Mahber (die traditionelle fromme kleine Gemeinschaft und Gruppe) in den Diözesen und Pfarrbezirken.

Abba Hailegabriel Meleku berichtet: Die Umsetzung von Evangelii gaudium löst im Vikariat von Meki und in der Eparchie von Emdibir eine Welle der Begeisterung aus. Ich hoffe, dass sich das in anderen Jurisdiktionen auch so entwickelt. Evangelii gaudium wird gerade in die amharische Sprache übersetzt.

### Auf Kleine Christliche Gemeinschaften bezogene Kernaussagen in Evangelii gaudium

Bei meinen Kursen über Kleine Christliche Gemeinschaften am Tangaza University College und am Don Bosco Utume Salesian Theological College im kenianischen Nairobi nutzte ich wichtige Passagen aus dem Apostolischen Schreiben Evangelii gaudium von Papst Franziskus. In mehreren Kursen begann ich mit Nummer 33, dem Abschnitt, in dem Papst Franziskus sehr anschaulich die Herausforderungen bei der Neuevangelisierung schildert:

„Die Seelsorge unter missionarischem Gesichtspunkt verlangt, das bequeme pastorale Kriterium des ‚Es wurde immer so gemacht‘ aufzugeben. Ich lade alle ein, wagemutig und kreativ zu sein in dieser Aufgabe, die Ziele, die Strukturen, den Stil und die Evangelisierungsmethoden der eigenen Gemeinden zu überdenken. Eine Bestimmung

der Ziele ohne eine angemessene gemeinschaftliche Suche nach den Mitteln, um sie zu erreichen, ist dazu verurteilt, sich als bloße Phantasie zu erweisen. Ich rufe alle auf, großzügig und mutig die Anregungen dieses Dokuments aufzugreifen, ohne Beschränkungen und Ängste. Wichtig ist, Alleingänge zu vermeiden, sich immer auf die Brüder und Schwestern und besonders auf die Führung der Bischöfe zu verlassen, in einer weisen und realistischen pastoralen Unterscheidung.“<sup>6</sup>

Wir befassten uns im Gespräch, in der Reflexion und in der Andacht mit der Bedeutung und konkreten Anwendung jedes einzelnen Satzes dieser wichtigen Aussage, insbesondere im Hinblick darauf, wie unsere afrikanischen Kleinen Christlichen Gemeinschaften wagemutig und kreativ sein können.

Die wichtigste Aussage zu Kleinen Christlichen Gemeinschaften bezieht sich auf die Pfarrei und findet sich in den Nummern 28–29. Die wichtigsten Formulierungen sind kursiv hervorgehoben:

„Die Pfarrei ist keine hinfallige Struktur; gerade weil sie eine große Formbarkeit besitzt, kann sie ganz verschiedene Formen annehmen, die die innere Beweglichkeit und die *missionarische Kreativität des Pfarrers und der Gemeinde* erfordern. Obwohl sie sicherlich nicht die einzige evangelisierende Einrichtung ist, wird sie, wenn sie fähig ist, sich ständig zu erneuern und anzupassen, weiterhin ‚die Kirche [sein], die inmitten der Häuser ihrer Söhne und Töchter lebt‘. Das setzt voraus, dass sie wirklich in Kontakt mit den Familien und dem Leben des Volkes steht und nicht eine weitschweifige, von den Leuten getrennte Struktur oder eine Gruppe von Auserwählten wird, die sich selbst betrachten. Die Pfarrei ist eine kirchliche Präsenz im

---

<sup>6</sup> Papst Franziskus, *Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute*, 24. November 2013, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 194, Bonn 2013, S. 30–31, Nr. 33. Die Abkürzung EG und die Zahlen in diesem Kapitel beziehen sich auf die Abschnitte des päpstlichen Schreibens.

Territorium, ein Bereich des Hörens des Wortes Gottes, des Wachstums des christlichen Lebens, des Dialogs, der Verkündigung, der großherzigen Nächstenliebe, der Anbetung und der liturgischen Feier.<sup>7</sup> Durch all ihre Aktivitäten *ermutigt und formt die Pfarrei ihre Mitglieder, damit sie aktiv Handelnde in der Evangelisierung sind. Sie ist eine Gemeinde der Gemeinschaft*, ein Heiligtum, wo die Durstigen zum Trinken kommen, um ihren Weg fortzusetzen, und ein *Zentrum ständiger missionarischer Aussendung*. Wir müssen jedoch zugeben, dass der Aufruf zur Überprüfung und zur Erneuerung der Pfarreien noch nicht genügend gefruchtet hat, damit sie noch näher bei den Menschen sind, Bereiche lebendiger Gemeinschaft und Teilnahme bilden und sich *völlig auf die Mission ausrichten*.<sup>8</sup>

„Die anderen kirchlichen Einrichtungen, *Basisgemeinden und kleinen Gemeinschaften, Bewegungen und andere Formen von Vereinigungen sind ein Reichtum der Kirche, den der Geist erweckt, um alle Umfelder und Bereiche zu evangelisieren. Oftmals bringen sie einen neuen Evangelisierungseifer und eine Fähigkeit zum Dialog mit der Welt ein*, die zur Erneuerung der Kirche beitragen. Aber es ist sehr nützlich, dass sie nicht den Kontakt mit dieser so wertvollen Wirklichkeit der örtlichen Pfarrei verlieren und dass sie sich gerne in die organische Seelsorge der Teilkirche einfügen.<sup>9</sup> Diese Integration wird vermeiden, dass sie nur mit einem Teil des Evangeliums und der Kirche verbleiben oder zu Nomaden ohne Verwurzelung werden.“<sup>10</sup>

Für Msgr. Hubertus van Megen, Apostolischer Nuntius in Malawi, ist auffällig, dass der Papst in seinem Apostolischen Schreiben der Bedeutung der Pfarrei in der Seelsorge, in der Evangelisierung und

<sup>7</sup> In Fußnote 27 der Nummer 28 heißt es, dass sich dieser Abschnitt auf *Propositio 26* zu „Parishes and Other Ecclesial Realities“ unter „Pastoral Responses to the Circumstances of Our Day“ der 13. Ordentlichen Vollversammlung der Bischofssynode vom Oktober 2012 zur „Neuevangelisierung für die Weitergabe des Glaubens“ stützt.

<sup>8</sup> EG 28.

<sup>9</sup> Fußnote 29 der Nummer 29 bezieht sich auch auf *Propositio 26*.

<sup>10</sup> EG 29.



der Sendung einen großen Stellenwert einräumt.<sup>11</sup> Diese Ekklesiologie der Gemeinde der Gemeinschaften ist Grundvoraussetzung dafür, wie Kleine Christliche Gemeinschaften im Ostafrika der heutigen Zeit ein neues Modell von Kirche bilden. Die Pfarrei ist in der Tat eine Gemeinde, die sich aus Kleinen Christlichen Gemeinschaften zusammensetzt. Papst Franziskus betont die enge Verknüpfung zwischen allen Formen von Kleinen Christlichen Gemeinschaften und der Pfarrei sowie die umfassende pastorale Realität auf der lokalen Ebene.

Wichtig ist, dass der Papst eine Unterscheidung zwischen den Basisgemeinschaften, die in Lateinamerika weit verbreitet sind, und der gängigeren Bezeichnung Kleine Christliche Gemeinschaften vornimmt. Alle spielen eine aktive Rolle bei der Evangelisierung.

In Nummer 119 von *Evangelii gaudium* heißt es: „In allen Getauften, vom ersten bis zum letzten, wirkt die heiligende Kraft des Geistes, die zur Evangelisierung drängt. Das Volk Gottes ist heilig in Entsprechung zu dieser Salbung, die es *in credendo* unfehlbar macht. Das bedeutet, dass es, wenn es glaubt, sich nicht irrt, auch wenn es keine Worte findet, um seinen Glauben auszudrücken. Der Geist leitet es in der Wahrheit und führt es zum Heil. Als Teil seines Geheimnisses der Liebe zur Menschheit begab Gott die Gesamtheit der Gläubigen mit einem *Instinkt des Glaubens* – dem *sensus fidei* –, der ihnen hilft, das zu unterscheiden, was wirklich von Gott kommt. Die Gegenwart des Geistes gewährt den Christen eine gewisse Wesensgleichheit mit den göttlichen Wirklichkeiten und eine Weisheit, die ihnen erlaubt, diese intuitiv zu erfassen, obwohl sie nicht über die geeigneten Mittel verfügen, sie genau auszudrücken.“<sup>12</sup>

Neue pastorale Beschlüsse, Empfehlungen und Praktiken sind Bestandteil des *Sensus Fidelium* (Lateinisch für den „Glaubensinstinkt der Gläubigen“ – der Gesamtheit der Gläubigen, des Volkes

---

<sup>11</sup> Hubertus van Megen in einem Gespräch mit dem Autor, Lilongwe, Malawi, am 16. Dezember 2013.

<sup>12</sup> EG 119.

Gottes), der von der höheren Kirchenautorität anerkannt und wertgeschätzt werden sollte.

In Ostafrika theologisieren die Kleinen Christlichen Gemeinschaften aus den eigenen Erfahrungen heraus und im eigenen Kontext. So gibt es beispielsweise Kleine Christliche Gemeinschaften, die die jährlich erscheinende Kenya Lenten Campaign-Broschüre, die Schriften des Ndoleleji Research Committee in Shinyanga, Tansania<sup>13</sup>, nutzen, oder Kleine Christliche Gemeinschaften in Sambia, die den Sehen-Urteilen-Handeln-Prozess als Bestandteil der theologischen Reflexion verwenden. Direkt nach ihrer Gründung müssen diese lokalen Gruppen in einem Prozess der partizipatorischen Theologie die nötigen Verknüpfungen herstellen. Kreative Ideen sind das Ergebnis eines kontemplativen Prozesses der Gruppe. Der amerikanische Theologe Robert Schreiter, CPPS, verweist darauf, dass lokale Theologien mit der lokalen Gemeinschaft als Theologen entwickelt werden können:

Die Erfahrung jener in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften, die gesehen haben, welche Erkenntnisse und Kraft aus dem Nachdenken der Menschen über ihre Erfahrung und die Schriften entspringen, ließ den Gedanken entstehen, die Gemeinschaft selbst im lokalen Kontext zum wichtigsten Verfasser der Theologie werden zu lassen. Der Heilige Geist, der in und durch die Gemeinschaft der Gläubigen wirkt, gibt der christlichen Erfahrung ihre Form und ihren Ausdruck.<sup>14</sup>

Demnach ist es die lokale afrikanische christliche Gemeinschaft, die Theologie betreibt.<sup>15</sup> Lokale Zusammenschlüsse von Kleinen

---

<sup>13</sup> In einem etwa 8-minütigen Video auf YouTube mit dem Titel *Opening a Door on African Theology and Music* wird das Leben und die Aufgabe dieses Ausschusses erläutert: <http://www.youtube.com/watch?v=kf6HC67CbD8&list=UUPt7naU3SfuLxcrIO-Z4YLA&index=8&feature=plcp>, 3.7.2014.

<sup>14</sup> Robert Schreiter, *Constructing Local Theologies*, Maryknoll, New York 1985, S. 16.

<sup>15</sup> Der peruanische Theologe Gustavo Gutierrez, OP, schreibt, dass „die Armen das Recht haben, Theologie zu betreiben“. Wir können diese Aussage erweitern: Frauen haben das Recht, Theologie zu betreiben, die Jungen haben

Christlichen Gemeinschaften in Ostafrika, die im Licht der *Bibel* über ihr tägliches Leben nachdenken, können ein echter theologischer Ort oder Moment sein. In Abschnitt 89 seines Apostolischen Schreibens *Ecclesia in Africa* schreibt Johannes Paul II. unter Lebendige Kirchengemeinden: Diese Basisgemeinden sollen Orte des „Nachdenkens über die verschiedenen menschlichen Probleme im Lichte des Evangeliums“ sein.<sup>16</sup> Erzbischof Anselme Sanon von der Erzdiözese Bobo Dioulasso in Burkina Faso erklärt, dass „Theologie wieder zur Angelegenheit der Gemeinde wird. Afrikanische Theologen müssen mit und in den christlichen Gemeinden arbeiten.“<sup>17</sup> Mit den Menschen vor Ort Theologie zu betreiben<sup>18</sup>, kann praktische pastorale Ergebnisse hervorbringen.

---

das Recht, Theologie zu betreiben, und afrikanische Kleine Christliche Gemeinschaften haben das Recht, Theologie zu betreiben.

<sup>16</sup> Johannes Paul II., *Nachsynodales Schreiben ECCLESIA IN AFRICA von Papst Johannes Paul II. an die Bischöfe, Priester, Diakone, Ordensleute und alle gläubigen Laien über die Kirche in Afrika über ihren Evangelisierungsauftrag im Hinblick auf das Jahr 2000*, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 123, Bonn 1995, S. 64 f., Nr. 89.

<sup>17</sup> Anselme Sanon, „Press Conference“, in: *The African Synod*, 5, 2 (März/April 1994), S. 14.

<sup>18</sup> Am Loyola Institute for Ministry an der Loyola University (Jesuiten) in New Orleans, Louisiana, USA, gibt es das LIMEX-Programm, das zwei Online-Spezialisierungsseminare zur Bildung von Kleinen Christlichen Gemeinschaften umfasst: „The Inner Life of Small Christian Communities“ und „The Public Life of Small Christian Communities“: <http://lim.loyno.edu/onsite>, 3.7.2014. Der Prozess des Theologisierens hat dabei eine große Bedeutung. Im ersten Seminar werden die Bidirektionalität und die Rolle der Konversation mit ihren Risiken und Potentialen in der internen Arbeit von Kleinen Christlichen Gemeinschaften untersucht. Es wird erläutert, inwieweit Konversation eine elementare Metapher für das Leben von Kleinen Christlichen Gemeinschaften ist.

## Überlegungen eines afrikanischen Theologen zu Kleinen Christlichen Gemeinschaften

Das Dossier der März/April-Ausgabe 2014 von *New People* befasst sich schwerpunktmäßig mit Kleinen Christlichen Gemeinschaften. Der hervorragende Leitartikel mit der Überschrift „The Joy of Community in Small Christian Communities“ stammt aus der Feder des tansanischen Theologen Laurenti Magesa. Darin lobt er *Evangelii gaudium* als inhaltlich großartig sowie sprachlich und stilistisch sehr gut verständlich:

„Das Schreiben wurde schon als Papst Franziskus' Plan für die Evangelisierung im gegenwärtigen Jahrhundert bezeichnet. Wenn die bloße Häufigkeit, mit der verschiedene Begriffe im Text auftauchen, Rückschlüsse auf die grundlegende Intention des Dokuments erlauben, dann geht es in ihm eindeutig um Liebe (154 Mal erwähnt), Freude (109), die Armen (91), Frieden (58), Gerechtigkeit (37) und das Gemeinwohl (15).

Besonders für die Kirche *in* und *von* Afrika gewinnen diese Begriffe letztlich ausschließlich im Kontext von Gemeinschaft, genauer gesagt von Kleinen Christlichen Gemeinschaften, an theologischer und praktischer Bedeutung. „Besonders“ sagen wir in Bezug auf die afrikanische Kirche, weil es möglicherweise mehr als anderswo in der katholischen Welt die ostafrikanische Kirchenregion (die AMECEA) ist, in der es seit nunmehr fast fünfzig Jahren offizielle, bewusste, willentliche und umfassende ekklesiale und ekklesiologische Bestrebungen gibt, Kleine Christliche Gemeinschaften als Basis der Evangelisierung zu verbreiten und zu stärken. Das heißt, dass Kleine Christliche Gemeinschaften in Afrika nicht nur eine theoretische Idee, sondern eine praktische Mission der Kirche waren und sind; hier erfreuten sich Kleine Christliche Gemeinschaften nicht nur der theologischen Befassung und Billigung, sondern auch der konkreten pastoralen Anwendung.

In theologischer und ekklesiologischer Hinsicht gelten Kleine Christliche Gemeinschaften im afrikanischen Katholizismus inzwischen weithin als der „Ort der Evangelisierung“, das Umfeld für das

Ablegen des Zeugnisses für das Evangelium Jesu Christi, als Ort der christlichen Gastlichkeit. Ferner werden Kleine Christliche Gemeinschaften als die privilegierten *Orte* für die praktische Realisierung der theologischen Merkmale der Evangelisierung gesehen, die Papst Franziskus in seinem Schreiben aufzählt: Liebe, Freude, Frieden, Gerechtigkeit und das Gemeinwohl. Ferner sind sie die Orte, in denen die von Paulus in 1 *Korinther* 13 genannten Tugenden des Evangeliums – Glaube, Hoffnung und Liebe – ihre konkrete Manifestation erfahren.<sup>19</sup>

An späterer Stelle schreibt Magesa:

„Was in Gestalt der Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Afrika entstanden ist und sich verbreitet hat, ist daher als Segnung des Heiligen Geistes an und für die Kirche in der gesamten Welt zu sehen. Das volle Potential der als Kirche bezeichneten Gemeinschaft in ihrer evangelisierenden oder befreienden Funktion entfaltet sich nur dann, wenn die Evangelisierung in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften stattfindet. Dort kann das pragmatische Werk der Gerechtigkeit, der Versöhnung und des Friedens ausgestaltet werden – getragen von dieser höheren Freude, die sich nur im Evangelium, der Frohen Botschaft von Jesus, unserem Stammvater, findet. Kleine Christliche Gemeinschaften sind der Weg, Kirche zu sein.“<sup>20</sup>

Kleine Christliche Gemeinschaften in Ostafrika sind in zunehmendem Maß ein inkulturiertes Modell von Kirche. Dies ist die Antwort auf den Aufruf von Papst Franziskus in den Nummern 115–118 von *Evangelii gaudium* unter der Überschrift „Ein Volk der vielen Gesichter“:

„Dieses Volk Gottes nimmt in den Völkern der Erde Gestalt an, und jedes dieser Völker besitzt seine eigene Kultur. Der Begriff der Kultur ist ein wertvolles Instrument, um die verschiedenen Ausdrucksformen des christlichen Lebens zu verstehen, die es im Volk

---

<sup>19</sup> Laurenti Magesa, „The Joy of Community“, „Small Christian Communities“, Dossier in *New People*, Nr. 149, März/April, 2014, 20–26, S. 22.

<sup>20</sup> *Ebenda*, S. 26.

Gottes gibt.“<sup>21</sup> Und er fügt hinzu: „In der Inkulturation führt die Kirche ‚die Völker mit ihren Kulturen in die Gemeinschaft mit ihr ein‘, denn ‚jede Kultur bietet Werte und positive Formen, welche die Weise, das Evangelium zu verkünden, zu verstehen und zu leben, bereichern können‘. [...] Es würde der Logik der Inkarnation nicht gerecht, an ein monokulturelles und eintöniges Christentum zu denken. [...] Wir können nicht verlangen, dass alle Völker aller Kontinente in ihrem Ausdruck des christlichen Glaubens die Modalitäten nachahmen, die die europäischen Völker zu einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte angenommen haben, denn der Glaube kann nicht in die Grenzen des Verständnisses und der Ausdrucksweise einer besonderen Kultur eingeschlossen werden. Es ist unbestreitbar, dass eine einzige Kultur das Erlösungsgeheimnis Christi nicht erschöpfend darstellt.“

Magesa weitet dies auf die Inkulturation bzw. Kontextualisierung von Diensten in Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Ostafrika aus:

„Die Vielzahl der spezifischen Dienste Kleiner Christlicher Gemeinschaften ist eine Konsequenz der Andacht. Aufgrund dessen ist es offensichtlich, dass Ämter in Kleinen Christlichen Gemeinschaften nicht fest vorgegeben oder an vorgefassten Bedürfnissen ausgerichtet sein dürfen. Es kann nicht genug betont werden, dass sich die benötigten Dienste in Kleinen Christlichen Gemeinschaften an den gefühlten spirituellen und pastoralen Bedürfnissen orientieren müssen – und diese variieren von einer Kleinen Christlichen Gemeinschaft zur anderen. Es ist eine Vielfalt, die die Lebendigkeit der Kirche ausmacht, wie wir den Worten von Papst Franziskus entnommen haben. Brauchen wir Seelsorger für die Kranken, die Pflegebedürftigen, die Nicht-Katholiken unter uns, die Jungen und die Armen? Gibt es unter uns Menschen, die die *Bibel* vermitteln oder die Bücher führen können? Können sie diese Dienste anderen Gemeinschaften oder dem ganzen Pfarrbezirk anbieten? Ist es möglich oder machbar, einen Dienst zur finanziellen Unterstützung weniger privilegierter Gemeinden in unserer Umgebung einzurichten? Die Schrift, die in

---

<sup>21</sup> EG 115.

unserer Erfahrung kontextualisierte Tradition der Kirche, und die Andacht werden endlose Möglichkeiten des selbstlosen Dienstes eröffnen, die mit dem sündigen, aber begnadeten Wesen des Menschen verknüpft sind.“<sup>22</sup>

Papst Franziskus verweist in den Nummern 174–175 von *Evangelii gaudium* unter der Überschrift „Am Wort Gottes orientiert“ auf die Bedeutung der *Bibel*: „Die gesamte Evangelisierung beruht auf dem Wort, das vernommen, betrachtet, gelebt, gefeiert und bezeugt wird.“<sup>23</sup> In den Nummern 152–153 unter der Überschrift „Die geistliche Lesung“ bekräftigt er die Bedeutung der *Lectio Divina*. Dies unterstreicht die zentrale Rolle des *Bibelteilens* und der *Bibelarbeit* im Leben und Wirken der Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Afrika. Kleine Christliche Gemeinschaften, in denen ein Austausch im Glauben auf der Basis des Lektionars stattfindet, können Orte der brüderlichen und schwesterlichen *Communio* sein, die Versöhnung und einen tieferen Austausch fördern.

Magesa erläutert diese Herausforderung im Kontext Ostafrikas:

„Das Leben von Kleinen Christlichen Gemeinschaften muss in der Schrift verankert sein – in ihrem Studium, in der eingehenden Reflexion über sie, in ihrer Verinnerlichung und im Handeln nach ihren Maßstäben. Nur einmal die Woche hin und wieder einige Minuten auf die Lektüre und das Kommentieren dieser oder jener Passage der Schrift zu verwenden, wie dies in vielen Kleinen Christlichen Gemeinschaften der Fall ist, reicht in keiner Weise aus. Kleine Christliche Gemeinschaften sind theologische Gemeinschaften und müssen als solche Gemeinschaften der Schrift sein. Wenn ‚das Studium des heiligen Buches gleichsam die Seele der heiligen Theologie‘ ist, wie uns das Zweite Vatikanische Konzil in der *Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung (Dei Verbum, DV 24)* erläuterte, muss es auch den Mittelpunkt des Lebens der Kleinen Christlichen Gemeinschaften bilden [...] Woraus bezieht die Kleine Christliche Gemeinschaft die Grundlagen für ihr Wachstum und Erblühen? Wenn

---

<sup>22</sup> Laurenti Magesa, *a. a. O.*, S. 26.

<sup>23</sup> EG 174.

wir uns das Beispiel Jesu anschauen, fallen uns einige wichtige Voraussetzungen ein: unter anderem dem Wort Gottes zuzuhören, über es nachzudenken, zu beten und nach seinen Maßstäben zu handeln. Diese vier Voraussetzungen bilden eine Bewegung im Tanz der Inkulturation als Evangelisierung in Kleinen Christlichen Gemeinschaften. Alle sind notwendig für die Evangelisierung des Selbst (oder in diesem Fall die Evangelisierung *ad intra*, im eigenen Herzen zur Änderung der persönlichen Wahrnehmung und Haltung) und des Nächsten (*ad extra* bzw. den Aufbau der Gemeinschaft, die Herrschaft Gottes auf Erden).<sup>24</sup>

Abschließend wagt Magesa einen Blick über den Tellerrand:

„Seit ihren Anfängen als Gemeinschaft nach Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten ist es das, was die Kirche im Neuen Testament war – eine Gemeinschaft von Gläubigen, die „ein Herz und eine Seele“ waren, was sie dazu befähigte, alles zu teilen, was sie besaßen (*Apg* 4, 32). Angesichts dessen zu sagen, dass Kleine Christliche Gemeinschaften einen oder den „*neuen* Weg, Kirche zu sein“ darstellen, geht daher an ihrem wahren Wesenskern vorbei. Vielmehr geht die afrikanische Kirche mit Hilfe des Heiligen Geistes in Gestalt der Kleinen Christlichen Gemeinschaften neue Wege der Wiederentdeckung der *ursprünglichen Art, Kirche zu sein*.“<sup>25</sup>

### Papst Franziskus' Traum von einer missionarischen Entscheidung

Wohin muss der Weg führen? Der Abschnitt mit der Überschrift „Eine unaufschiebbare kirchliche Erneuerung“ ist für die Mitglieder Kleiner Christlicher Gemeinschaften in Ostafrika ein Aufruf zu handeln. Dort sagt Papst Franziskus:

„Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal

<sup>24</sup> Laurenti Magesa, *a. a. O.*, S. 26.

<sup>25</sup> *Ebenda*, S. 24.



werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient. Die Reform der Strukturen, die für die pastorale Neuausrichtung erforderlich ist, kann nur in diesem Sinn verstanden werden: dafür zu sorgen, dass sie alle missionarischer werden, dass die gewöhnliche Seelsorge in all ihren Bereichen expansiver und offener ist, dass sie die in der Seelsorge Tätigen in eine ständige Haltung des ‚Aufbruchs‘ versetzt und so die positive Antwort all derer begünstigt, denen Jesus seine Freundschaft anbietet. Wie Johannes Paul II. zu den Bischöfen Ozeaniens sagte, muss ‚jede Erneuerung in der Kirche [...] auf die Mission abzielen, um nicht einer Art kirchlicher Introversion zu verfallen‘.<sup>26</sup>

Wenn die Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Ostafrika mehr als ein bloßes Programm oder Projekt, sondern stattdessen eine Art und Weise der Gestaltung des eigenen Lebens sind, müssen sie im Geist und in der Umsetzung dieser Worte von Papst Franziskus fortwährend erneuert werden. Dies ist Teil der missionarischen Transformation der katholischen Kirche. Im Suaheli (das in Ost- und Zentralafrika gesprochen wird) gibt es dieses Sprichwort, das übersetzt so viel heißt wie: *Berufen zu sein, heißt gesandt zu werden*. Mitglieder Kleiner Christlicher Gemeinschaften sind berufen, Jünger Jesu Christi zu sein. Dann werden sie als Missionare und Evangelisierer hinausgesandt, um freudig die Frohe Botschaft von der Erlösung in Jesus Christus zu verkünden.

---

<sup>26</sup> EG 27.